

**V-26 Beschluss** Insekten- und Vogelsterben stoppen – Maßnahmen zum Schutz der biologischen Vielfalt

Gremium: Bundesdelegiertenkonferenz  
Beschlussdatum: 27.01.2018  
Tagesordnungspunkt: Beschlüsse (vorläufig)

1 **Insekten- und Vogelsterben stoppen – Maßnahmen zum Schutz der biologischen Vielfalt**

- 2 Wir erleben momentan ein dramatisches Insekten- und Vogelsterben. Erhebungen – wie  
3 die  
4 Krefelder Studie sowie zahlreiche weitere Studien, durchgeführt in unterschiedlichsten  
5 Gebieten Deutschlands und Europas – zeigen Verluste von bis zu 75% der Insekten-  
6 Biomasse.  
7 Diese empirischen Daten lassen sich auch praktisch erleben: wo noch vor 20, 30 Jahren  
8 im  
9 Sommer nach einer längeren Autofahrt die Windschutzscheibe voller Insekten war,  
10 bleibt die  
11 Windschutzscheibe heute quasi Insekten-frei.
- 12 Der Rückgang der Insekten hat weitreichende Folgen. Denn wo Insekten fehlen, finden  
13 auch  
14 Fledermäuse und Vögel keine Nahrung mehr, ihre Population ist u.a. durch den  
15 Insektenrückgang im Fortbestand bedroht: Drei von vier heimischen Vogelarten gelten  
16 mittlerweile als gefährdet. Seit 1990 sind besonders die Vögel der Agrarlandschaft  
17 bedroht.  
18 Der Bestand des Kiebitzes ist um 80 Prozent, des Braunkehlchens um 63 Prozent, der  
19 Uferschnepfe um 61 Prozent und des Rebhuhns um 84 Prozent zurückgegangen. Selbst  
20 „Allerweltsarten“ wie Feldlerche und Haussperling stehen mittlerweile auf den Roten  
21 Listen.  
22 Insgesamt ist in der EU ein Verlust von rund 300 Millionen Brutpaaren seit 1980 zu  
23 beklagen.
- 24 Global und national herrscht seit Jahrzehnten ein dramatisches Artensterben. Das Netz  
der  
Arten und Nahrungsnetze drohen zu zerreißen. Allein 39 Wildbienenarten sind  
inzwischen in  
Deutschland ausgestorben. Weltweit sind ca. 18 000 wirbellose Arten vom Aussterben  
bedroht.  
Diese Bedrohung der biologischen Vielfalt hat unabsehbare Konsequenzen für das  
ökologische  
Gleichgewicht der Erde. Ähnlich wie bei der Klimakrise müssen wir jetzt handeln, um  
nicht  
den Kipp-Punkt der biologischen Vielfalt zu überschreiten, nach dem Naturkreisläufe  
nicht  
mehr funktionsfähig sind.
- Denn Bienen, Wildbienen und Schmetterlinge sind zuständig für die Bestäubung von  
Pflanzen.  
Vier Fünftel der bei uns heimischen Nutz- und Wildpflanzen sind sie angewiesen.  
Seriöse

25 Schätzungen gehen von 230 bis 570 Milliarden Dollar aus, die diese Bestäuberleistung  
26 weltweit jährlich wert ist.

27 Schon 2007 beschloss Deutschland unter Umweltminister Sigmar Gabriel eine  
28 Nationale  
29 Strategie zur biologischen Vielfalt, mit dem Ziel, bis 2020 das Artensterben zu stoppen.  
30 Die  
31 hehren, auch internationalen, Ziele stehen jedoch in einem eklatanten Missverhältnis zu  
32 den  
33 bisher umgesetzten Maßnahmen zur Bekämpfung des Artensterbens. Weil die Agrar-  
34 und  
35 Naturschutzpolitik unter den letzten Regierungen wirkungslos waren, sind wir diesen  
36 Zielen  
37 nicht näher gekommen.

38 Wir GRÜNE kämpfen für den Artenreichtum und die biologische Vielfalt. Wir wollen die  
39 Agrar-  
40 und Naturschutz-, Umwelt- und Wirtschaftspolitik so ausrichten, dass gute  
41 Rahmenbedingungen  
42 mehr Artenschutz und Erhalt der Vielfalt garantieren und fordern Sofortmaßnahmen im  
43 Kampf  
44 gegen das Artensterben.

### 37 **Insekten- und vogelfreundliche Landwirtschaft fördern**

38 In den letzten Jahrzehnten ist die Landwirtschaft vom Träger der Biodiversität zu einer  
39 ihrer größten Bedrohungen geworden. Weitflächige Monokulturen, die intensive und  
40 großflächige Nutzung von Grünland, häufige Wiesenmahd und der Rückgang von  
41 Landschaftsstrukturelementen wie Hecken und Streuobstwiesen oder Wacholderheiden  
42 haben zum  
43 Verschwinden von Lebensräumen für Insekten, Vögel und anderen Tieren geführt.  
44 Fehlentwicklungen wie Stickstoffüberschüsse, Erosion oder Belastungen mit Pestiziden  
45 und  
46 haben unübersehbare Folgen. Drastische Verluste an Insektenbiomasse, welche in  
47 Naturschutzgebieten gemessen wurden, zeigen, dass selbst Schutzgebiete die  
48 bisherigen Räume  
49 für die Natur nicht für den Erhalt vieler Arten ausreichen. Zentral ist deshalb die  
50 Schaffung von zusätzlichen Blühstreifen, Hecken, Feldlerchenfenster, Extensiv-Grünland  
51 oder  
52 Streuobstwiesen auf jedem landwirtschaftlichen Betrieb.

### 49 **Wie wir Gifte vom Acker bekommen**

50 Der großflächige, häufige Pestizideinsatz gehört zu den stärksten Treibern des  
51 Artensterbens. Die Wirkstoffmenge ist in den letzten 20 Jahren um rund ein Drittel  
52 gestiegen: von 1994 bis 2015 von knapp 27.000 Tonnen auf knapp 35. Ackergifte  
53 treffen nicht  
54 nur die Lebewesen, gegen die sie eingesetzt werden. Sie vernichten sowohl Wildkräuter  
55 als  
56 auch Insekten. Die Folgen sind alarmierend: Heute leben über 50 Prozent weniger Vögel  
57 als  
58 noch vor 30 Jahren auf den landwirtschaftlichen Flächen Deutschlands. Auch 35 Prozent  
59 der  
60 Ackerwildkräuter sind bereits verschwunden. Auf dem Land sehen wir Rückgänge bei

nahezu

57 allen Lebewesen, weil komplette Nahrungsnetzwerke zusammenbrechen.

58 Dabei belegen zahlreiche Studien, dass große Einsparungen beim Pestizideinsatz ohne  
59 Ertragseinbußen möglich sind. **Deshalb wollen wir eine umfassende  
60 Pestizidreduktionsstrategie**

**umsetzen**, um Ackergifte von unseren Feldern zu bekommen und Vögel, Insekten und  
Wildkräuter

61 zu schützen. Dazu gehört

- 62 • Anreize zu schaffen für eine deutliche Senkung des Einsatzes, dazu gehört auch  
eine  
63 Abgabe auf die Produktion von Pestiziden, um dem Verursacherprinzip Rechnung  
zu tragen  
64 und die Unterstützung pestizidfreier Bewirtschaftungsmethoden,
- 65 • ein Verbot des Einsatzes von Pestiziden in Natur- und Trinkwasserschutzgebieten,  
66 ökologisch sensiblen Bereichen und deren Pufferflächen, Vogelschutz- und FFH-  
Gebieten  
67 und auf artenreichem Grünland,
- 68 • die verbindliche, rechtssichere sowie sanktionsfähige Definition der „Guten  
Fachlichen  
69 Praxis“ im Einklang mit ökologischen Notwendigkeiten,
- 70 • die Förderung oder Festschreibung vielfältiger Fruchtfolgen,
- 71 • Rand- und Pufferstreifen einrichten, um die Abdrift von Pestiziden auf andere  
Flächen  
72 oder in Gewässer zu verhindern,
- 73 • die verbindliche Umsetzung aller Vorgaben des Integrierten Pflanzenschutzes, inkl.  
der  
74 Vorhaltung von Kontrollparzellen (und damit auch Schaffung von pestizidfreien  
Flächen  
75 im Kulturland),
- 76 • die Verbesserung der Zulassungsverfahren, inkl. der Forderung,  
wirkstoffspezifische  
77 Ausgleichsflächen festzuschreiben,
- 78 • der Ausbau der unabhängigen Pflanzenschutz-Beratung für Landwirte,
- 79 • die Förderung des und deutlich ausgebaute Forschung für nicht-chemischen  
80 Pflanzenschutz. Dafür sind mindestens 20 Prozent der Forschungsmittel im  
Agrarbereich  
81 in den Ökolandbau zu investieren, und die Mittel für die Erforschung robuster  
Sorten  
82 deutlich aufzustocken. Das kommt in gleichem Maß auch der konventionellen  
83 Landwirtschaft, die nachhaltiger wirtschaften will, zu Gute,
- 84 • die Vermarktungsförderung von Lebensmittelprodukten, die pestizidfrei erzeugt  
wurden.

## 85 **Glyphosatausstieg jetzt**

86 Glyphosat wird momentan auf 40% der deutschen Ackerfläche eingesetzt, obwohl  
87 Totalherbizide

87 wie Glyphosat, die gegen alle Pflanzen toxisch wirken und diese abtöten, besonders  
88 fatal auf

88 die Agrobiodiversität wirken.

89 Der Alleingang des geschäftsführenden Bundeslandwirtschaftsministers Schmidt  
90 begrub die

90 Chance für einen EU-weiten Ausstieg aus der Nutzung von Glyphosat. Deshalb muss  
91 jetzt der

91 nationale Ausstieg eingeleitet und ein Ausstiegsplan mit umweltfreundlichen  
92 Alternativen

92 erarbeitet werden. Nun geht es um Schadensbegrenzung auf nationaler Ebene. Zum  
93 Schutz der

93 Artenvielfalt, zur Wahrung des Vorsorgeprinzips und im Schulterschluss mit den  
94 französischen

94 Partner\*innen wollen wir **den Glyphosateinsatz in Deutschland rechtssicher  
beenden.**

95 Deshalb wollen wir

96 • den Einsatz von Glyphosat für den privaten Gebrauch und auf öffentlichen Flächen

97 sofort untersagen,

98 • größtmögliche Anwendungsbeschränkungen für landwirtschaftliche Bereiche  
99 erlassen,

99 damit auch dort sofort deutlich weniger Glyphosat eingesetzt wird,

100 • alle rechtlichen Methoden zur Einschränkung bzw. dem Einsatzstopp von  
101 Glyphosat

101 vollständig auszuschöpfen.

## 102 **Bienengefährliche Stoffe verbieten**

103 Immer mehr Studien belegen eine Vielzahl von schädlichen Auswirkungen der  
104 Neonikotinoide

104 oder ähnlich wirkender Wirkstoffe auf Bienen und andere Insekten. Sind diese den  
105 besonders

105 schädlichen Giften ausgesetzt, können sie sich schlechter orientieren und fortpflanzen,  
106 schlechter lernen und kommunizieren und sind anfälliger für Krankheiten. Frankreich

106 hat

107 einen Ausstieg schon beschlossen, die EU-Kommission will inzwischen den Einsatz  
108 einiger

108 Neonikotinoid-Wirkstoffe beenden. Deutschland muss den Vorschlag der EU-Kommission

109 unterstützen. Aber das reicht nicht aus: **Der Einsatz sämtlicher Neonikotinoide und  
110 ähnlich**

110 **wirkender bienengefährdender Wirkstoffe muss beendet werden.**

## 111 **Ökolandbau voranbringen**

112 Auf Öko-Höfen herrscht eine höhere biologische Vielfalt als auf konventionell  
113 bewirtschafteten Betrieben. Damit tragen diese auch zum Ziel einer insekten- und  
114 vogelfreundlichen Landwirtschaft bei. Wir brauchen deshalb einen deutlichen Ausbau  
des  
115 ökologischen Landbaus, was Flächen- und Marktanteile betrifft. **Dazu wollen wir bis  
2025 die**  
116 **ökologische Land- und Lebensmittelwirtschaft mit insgesamt einer Milliarde  
Euro weiter**  
117 **entwickeln.** Wir brauchen daneben aber auch eine Ökologisierung der gesamten  
Landwirtschaft  
118 und Förderung pestizidfreier Nutzungsformen wie Streuobstwiesen – nicht zuletzt, weil  
119 Kontamination oder Abdrift aus konventionellen Betrieben sonst genau die trifft, die auf  
die  
120 Anwendung von Pestiziden freiwillig verzichten.

121 **Naturschutz in der EU-Agrarfinanzierung stärken**

122 Es ist dringend erforderlich, in der Agrarpolitik auch finanziell drastisch umzusteuern.  
Wir  
123 müssen weg kommen von einer finanziellen Förderung, die allein den Besitz von Fläche  
124 belohnt, wie das derzeit mit den jährlich 4,8 Millionen € aus der ersten Säule der  
125 Agrarpolitik passiert.

126 Wir GRÜNE setzen uns dafür ein, dass **Gelder aus öffentlichen Kassen nur noch für**  
127 **gesellschaftliche Leistungen** der Landwirtschaft zu verwenden. Dazu müssen schon  
jetzt  
128 bestehende nationale Spielräume für den Schutz von Vögeln, Fledermäusen, Insekten  
und  
129 anderer Arten genutzt werden. **Wir wollen die sofortige Umschichtung des jetzt  
schon**  
130 **möglichen Maximal-Anteils in die 2. Säule, um damit auch den Schutz der  
Biologischen**  
131 **Vielfalt besser zu finanzieren.**

132 Wir werden außerdem für den **Förderzeitraum nach 2020 auf eine Reform der EU-  
Agrarpolitik**  
133 **drängen**, hier muss gelten „**Gesellschaftliche Geld für gesellschaftliche  
Leistungen**“. Wir  
134 wollen die Zahlung der GAP-Mittel dann konsequent an die Erbringung von  
Gemeinwohlleistungen  
135 durch die Landwirte (über gesetzliche Vorgaben hinaus) knüpfen. Denn wir wollen eine  
136 vielfältige Landwirtschaft fördern, die ohne Gift, Gentechnik und Tierleid gesundes  
Essen  
137 für alle erzeugt. Eine Landwirtschaft, in der die Leistungen unserer nachhaltig  
arbeitenden  
138 Landwirt\*innen gewürdigt werden und die ihnen ein gutes Auskommen verschafft. Die  
unserem  
139 Klima nützt, statt ihm zu schaden. Die mit der Natur arbeitet und nicht gegen sie, die  
140 biologische Vielfalt schützt, statt zu zerstören. Landwirt\*innen, die öffentliche Gelder  
141 erhalten, müssen nach diesen Grundsätzen wirtschaften.  
142 Wir setzen uns für einen eigenständigen EU-Naturschutzfonds in Höhe von mindestens  
15 Mrd.

143 Euro jährlich ein. Dieser dient der Förderung von freiwilligen Naturschutzmaßnahmen  
144 beispielsweise zur Schaffung und Pflege zusätzlicher naturschutzfachlich wertvoller  
Bereiche  
145 bzw. Nutzungsverzichte etwa zum Schutz von Feld- und Wiesenvogelarten, die von  
146 Landnutzer\*innen geleistet werden.

#### 147 **Grünland schützen**

148 Knapp ein Drittel der landwirtschaftlichen Nutzfläche Deutschlands besteht aus  
Grünland.  
149 Grünlandstandorte beherbergen über die Hälfte aller in Deutschland vorkommenden  
Tier- und  
150 Pflanzenarten und haben somit auch große Bedeutung für den Schutz und den Erhalt  
der  
151 Artenvielfalt. Der Umbruch von Grünland und die Intensivierung der Nutzung auf den  
152 verbleibenden Flächen haben gravierende Auswirkungen auf die Artenvielfalt. So  
stehen heute  
153 z. B. fast alle typischen Wiesenvogelarten wie Kiebitz, Uferschnepfe und Braunkehlchen  
auf  
154 der Roten Liste der bedrohten Tierarten. Denn nur noch etwa 14 % der gesamten  
Grünlandfläche  
155 können als artenreiches Grünland eingestuft werden. Dabei haben artenreiche Flächen  
eine  
156 überaus hohe Bedeutung für den Erhalt der biologischen Vielfalt sowie den Gewässer-,  
Boden-  
157 und Klimaschutz.

158 Wir setzen uns für eine umfassende **Grünlandstrategie** ein. Dazu gehört ein  
generelles  
159 Umbruchverbot auf sensiblen Standorten wie Niedermoorböden,  
Überschwemmungsgebieten,  
160 Standorten mit hohem Grundwasserstand, erosionsgefährdeten Flächen,  
Streuobstwiesen und  
161 artenreichem Grünland. Weiterhin die Einführung einer allgemeinen  
Genehmigungspflicht des  
162 Grünlandumbruchs auf allen Standorten mit Beurteilung durch Fachbehörden des Natur-  
und  
163 Wasserschutzes sowie die Verbesserung des Vollzugs bestehender rechtlicher Vorgaben  
vor  
164 allem in sensiblen Gebieten. Es braucht eine bessere Förderkulisse für den Erhalt von  
165 artenreichem Grünland durch höhere Weideprämien, Ausgleichszahlungen für  
benachteiligte  
166 Gebiete auf extensiv bewirtschafteten Flächen und Fördermaßnahmen zur  
Renaturierung und  
167 extensiven Nutzung von Mooren sowie eine flächengebundene Tierhaltung.

#### 168 **Bienen und Vögel brauchen unsere Kenntnis und unseren Schutz**

169 Insekten sind die artenreichste Gruppe an Organismen und machen 70 Prozent aller  
Tierarten  
170 in Deutschland aus. Doch die Datenlage ist schlecht – viele Arten sind noch gänzlich  
171 unbekannt oder ihr Vorkommen ist unzureichend dokumentiert. Eine flächendeckende  
Beobachtung

172 und Zählung für Insekten gibt es nicht. Wir brauchen aber ein Bild davon, was wo lebt  
und  
173 wie sich Bestände verändern, um sie schützen zu können. Deshalb soll ein  
wissenschaftliches  
174 Bundesprogramm Forschung und Lehre stärken und interdisziplinär und  
problemorientiert zum  
175 Biodiversitätsschutz beitragen. Ein Bund-Länder-Programm zum  
**Biodiversitätsmonitoring** soll  
176 unverzüglich auf den Weg gebracht werden. Die gesammelten Erkenntnisse sollen über  
Open Data  
177 verfügbar gemacht werden. Dazu braucht es die Gründung eines nationalen  
Monitoringzentrums  
178 und im Rahmen dessen auch die Schaffung eines Kompetenznetzwerks für integrative  
Taxonomie.

### 179 **Vielfältige und artenreiche Kulturlandschaft**

180 Hecken, Blühstreifen, Knicks, Alleen und Wildwiesen bieten Insekten und Vögeln ein zu  
Hause  
181 – leider werden diese Lebensräume immer weniger, denn unsere vielfältige Landschaft  
wird  
182 immer monotoner. Neben der Landwirtschaft gefährdet die Zerschneidung v.a. durch  
183 Infrastruktur und Zerstörung von Lebensräumen die Vielfalt an Insekten und anderen  
Arten.  
184 Wir wollen eine vielfältige Landschaft fördern und genau diese Rückzugs- und Nistorte  
185 erhalten und wiederherstellen. Dazu braucht es mehr Geld. Wir wollen das  
**Bundesprogramm**  
186 **Biologische Vielfalt auf 50 Millionen im Jahr aufstocken**, damit Vögel in Hecken  
und Insekten  
187 in Altholz wieder ein zu Hause finden.  
188 Auch werden ungebremst Flächen zubetoniert. Der Flächenhunger und -verbrauch ist  
riesig. Vom  
189 Ziel den Flächenverbrauch bis 2020 auf 30 Hektar pro Tag zu begrenzen, sind wir weit  
190 entfernt. Wir müssen den Flächenverbrauch begrenzen und der Natur ihren Raum  
lassen.

### 191 **Gärten, Grünanlagen als Hort der Vielfalt**

192 Allein die Gärten Deutschlands decken eine Fläche ab, die größer als das Saarland ist.  
193 Vielfältige Gärten, Dörfer und Grünanlagen in den Städten bieten deutlich mehr Tier-  
und  
194 Pflanzenarten Raum als intensiv genutzten Agrarlandschaften, in denen unsere  
Lebensmittel  
195 erzeugt werden. Naturnahe Nutzung statt blütenloser Steingärten, Pestizidverzicht und  
196 insektenfreundliche Blumenwiesen sowie einheimische Bäume und Sträucher sind  
wichtige  
197 Beiträge zur Biologischen Vielfalt in Städten und Dörfern. Naturerlebnisräume und  
198 Naturerfahrungsräume bieten insbesondere Kindern und Jugendlichen Spiel-, Erlebnis-  
und  
199 Beobachtungsräume und damit prägende Erfahrungen für ein positives Verhältnis zur  
Natur. Wir

200 GRÜNE fordern die Einrichtung solcher Räume gerade in großen Städten und Ballungsräumen.  
201 Kommunen können durch Konzepte für bienenfreundliche Grünflächen- und  
202 Straßenrandbewirtschaftung, und entsprechende Anlagen an öffentlichen Einrichtungen (wie  
203 Kitagärten) einen wichtigen Beitrag gegen Blüten- und Lebensraummangel von Bestäubern  
204 leisten. Beratung zu bestäuberfreundlichen Gärten, Balkonen und Dachbegrünungen für  
205 Privatleute, ergänzt durch ein entsprechendes Pflanzenangebot in Gartenmärkten und  
206 Gärtnereien, würde alle unterstützen, die in ihrem direkten Umfeld etwas für Bienen tun  
207 wollen.

### 208 **Mehr Wildnis in Deutschland**

209 Die Agrarlandschaft prägt fast die Hälfte unserer Landschaften, aber Vögel und Insekten  
und  
210 andere Arten brauchen auch ungestörte Rückzugsorte, Wildnis. Deshalb sollen 2% der  
211 Landesfläche Deutschlands Wildnis werden. Dafür wollen wir konkrete Anreize schaffen  
und  
212 diese Gebiete als „Wildnisgebiet“ mit Verordnungsrahmen nach dem  
Bundesnaturschutzgesetz  
213 unter Schutz stellen. Wir fordern einen **Wildnisfonds** in Höhe von 500 Mio. Euro in  
214 Deutschland. Außerdem fördern wir den Waldumbau zu **naturnahen Wäldern** und  
werden das Ziel  
215 die natürliche Waldentwicklung auf 5% des Gesamtwaldes vorantreiben.

### 216 **Artenschutz mitdenken**

217 Auch am Meer sind Vögel gefährdet. Stellnetze der Fischerei bedrohen nicht nur  
Schweine wale  
218 sondern auch alle Seevögel, die tauchend ihre Nahrung suchen, wie zum Beispiel  
Eiderente,  
219 Seetaucher. Diese verfangen sich darin und ertrinken qualvoll. Stellnetz fischerei wird  
auch  
220 in Naturschutzgebieten betrieben. Wir fordern deshalb, ein sofortiges Ende der  
Stellnetz-  
221 und Grundschleppnetz fischerei in Naturschutzgebieten. Mittelfristig dürfen in der  
gesamten  
222 Ost- und Nordsee nur noch selektive und umweltschonende Fischfangmethoden zum  
Einsatz  
223 kommen, um die Fischerei in Einklang mit der Meeresumwelt zu bringen.  
224 Um Vögel vor tödlichen Kollisionen oder Stromschlägen an Stromleitungen zu schützen,  
wollen  
225 wir, dass Freileitungen – zunächst in Naturschutzgebieten und Vogelzugkorridoren –  
durch  
226 Vogelschutzmarkierungen nachgerüstet werden. Auch für große Glasscheiben und –  
fronten muss  
227 überlegt werden, wie der Vogelschlag verringert werden kann. Ebenso muss der Schutz  
von  
228 Vögeln und Fledermäusen bei der Errichtung von Windenergieanlagen durch technische



- 229 Anpassungen sowie gute Planung auf der Basis unabhängiger Studien gewährleistet  
werden. Rund
- 230 60 Prozent der wirbellosen Arten weltweit sind nachtaktiv. Zum Schutz insbesondere  
von
- 231 Insekten setzen wir uns für weniger Lichtverschmutzung ein – u.a. indem wir moderne  
232 Techniken wie nächtliche Abschaltmechanismen stärken.